

LB: „Die Würde wiederbringen“, 28.10.2015

Herr Skuk beschreibt in seinem Leserbrief unter anderem die schmerzhaften Erinnerungen an eine „dunkle“ Zeit, die ihn ein Leben lang begleitet und auch geprägt hatten.

Nie wieder darf es so eine Zeit geben, weshalb der Ruf nach „wehret den Anfängen“ nach wie vor hochaktuell ist.

Ich möchte aber den oben genannten Leserbrief an einigen Stellen nicht unwidersprochen stehen lassen.

Meine Mutter, Jahrgang 1908, hatte ähnliche „Erfahrungen“ mit der „anderen Seite“ gemacht. Wer die Geschichte Südkärntens kennt, weiß, dass es auch von 1919-1920 eine „dunkle“ Zeit bei uns gab. Meine Mutter musste damals von der Vierten Volksschulklasse deutsch in die Erste Volksschulklasse slowenisch wechseln. Ihr Leben lang hatte sie von den gebetsmühlenartig wiederholten „Umpolversuchen“ *enkrat in enkrat je dvakrat* erzählt und den Schlägen mit dem Lineal auf die Finger, wenn dieses nicht sauber über die kindlichen Lippen kam.

Meine Mutter, obzwar zweisprachig erzogen, war ja nur des „Windischen“ mächtig, und das ist, wie man wissen müsste, nur teilweise dem Slowenischen gleichzusetzen. Windisch, das versucht man heutzutage vergessen zu machen, war die Umgangssprache und nicht slowenisch, zumindest bei uns im Rosental. Herr Skuk war das leidtragende Ergebnis einer falsch verstandenen Zweisprachigkeit, was er allerdings seinen Eltern zu verdanken hatte, die ihn leider nicht auf das wirkliche Leben – echte Zweisprachigkeit – und nicht zweite Sprache vorbereitet hatten.

Auch meine Mutter wurde von den Vorfällen in jenen dunklen Tagen geprägt und hatte stets versucht, uns im Geiste einer gegenseitigen Achtung zu erziehen. Gegenseitige Achtung bedeutete in ihren Augen, dass man die Sprache des anderen achtet, ohne darauf zu bestehen, dass es die einzige ist, in der man sich zu verständigen sucht.

Das müsste in der neuen Kärntner Verfassung stehen!

Paul Kanduth, Rosenbach

Tel.: 06604408016